

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz, 2. Mai 2010

Rufe in der Nacht 1Sm 3,1-11a.19-21

— Stille 4 —

Nacht, Stille – mittenhinein ein lautes Geräusch, das ich nicht einordnen kann – kennt ihr sowas? Wenn man dann hochschreckt aus dem Schlaf, sich erst mal orientieren muss. Und wenn ich dann höre, dass da jemand ruft, und ich kenn die Stimme nicht – nicht draußen auf der Straße, das kommt von drinnen, und wenn diese Stimme dann auch noch *meinen Namen* ruft – das ist schon aufregend.

Er zuckt hoch, als das passiert, als er seinen Namen hört, versucht sich zu orientieren – die Lampe flackert, brennt noch, es ist also noch nicht morgen, erkennt den Umriss von einem großen Kasten, stimmt, neuerdings schläft er direkt im Tempel, im heiligsten Raum, in dem die Bundeslade steht. Seit der Chefpriester des Tempels immer schlechter sieht, hat er das ihm übertragen: dort aufpassen, nachts das Licht am Brennen halten und morgens die Türen öffnen. Etwas unheimlich war ihm am Anfang, nachts dort alleine, aber das hat sich bald gegeben.

Und jetzt das, inzwischen ist er richtig wach und er ist sicher: Ich hab das nicht bloß geträumt, es war ganz deutlich »Samuel«, er ist gemeint – und es ist fast ein Reflex: »Ja, hier bin ich.«

Keine Antwort. Kann eigentlich nur der Priester gewesen sein, zwei Zimmer weiter, jemand anders ist nicht hier.

1Samuel 3,5 Und er lief zu Eli und sagte: Hier bin ich!

Du hast mich gerufen. Er aber sagte: Ich habe nicht gerufen. Geh wieder hin und leg dich schlafen!
Und er ging hin und legte sich schlafen.

Damit könnte sich das erledigt haben, so eine kleine Episode, die man morgens vergessen hat, oder von der man nicht genau weiß: hab ich das jetzt geträumt, oder war das wirklich? Könnte, aber an der Stelle ist noch nicht Schluss; *da ist einer, der gibt nicht so schnell auf:*

6 Und der HERR rief noch einmal: Samuel! Und Samuel stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, denn du hast mich gerufen. Und er antwortete: Ich habe nicht gerufen, mein Sohn. Geh wieder hin und leg dich schlafen!

Warum nicht ... ?

Und während Samuel zum wiederholten mal einschläft, ist da die Frage: wieso kommt er nicht auf die Idee, dass hier was anderes im Spiel sein könnte. Immerhin ist er in einem *Tempel* und er schläft auch noch ausgerechnet im heiligsten Raum, wo Gott auf eine besondere Weise gegenwärtig ist, das hat er gelernt, deswegen kommen ja die ganzen Leute hierher. In manchen Tempeln machen das Leute extra, dass sie in einem heiligen Raum schlafen, um z.B. ein Antwort zu bekommen auf eine Frage, die sie umtreibt. Hilfe in einer Entscheidung – durch den Gott, der zu diesem Tempel gehört.

Wieso kommt Samuel nicht von ferne auf so eine Idee? Klar, werdet ihr das fragen, denkt sich der Erzähler und sagt uns warum: zwei Gründe, einen allgemeinen und einen speziellen.

Der allgemeine gilt für alle; der hat mit dieser Zeit zu tun, das erfahren wir schon gleich zu Anfang:

1b Und das Wort des HERRN war *selten* geworden in jenen Tagen; ein Gesicht war nicht häufig.

Das kam kaum vor in dieser Zeit, dass jemand das erlebte, dass Gott ihn anredete, oder ihn etwas sehen ließ, ein Gesicht, eine Vision, ein Bild.

Wie das kam? – War Gott so schweigsam geworden, oder gab es keine *Menschen* mehr, die das Reden Gottes hörten, die damit rechneten und aufmerksam waren? Und haben die Tempelbesucher darunter gelitten, unter diesem Schweigen Gottes? Haben sie das als Not empfunden? Oder haben sie sich an diesen Zustand gewöhnt, haben ihre Ansprüche an Gott und das Leben runtergeschraubt, das normal gefunden? Immerhin: es wurde doch geopfert, gebetet, gesungen, die Lampe Gottes brannte – aber dass Gott *wirklich etwas bewegte*, das war lange nicht passiert. Man kann sich ja auch an so einen Zustand gewöhnen, dass Gott sich ganz im Hintergrund hält und dass von ihm nichts Neues und Aufregendes mehr zu erwarten ist.

Wie auch immer, klar ist: das gehört einfach nicht zu Samuels Erfahrung: dass Gott sich hören lässt, dass Gott etwas sehen lässt – hat er schlichtweg noch nie erlebt – und das ist der spezielle Grund, der ihn persönlich betrifft:

7 Samuel aber hatte den HERRN noch nicht erfahren; ein Wort des HERRN war *ihm* noch nicht offenbart worden.

Samuel *kannte* Gott noch nicht. Er war einer, der verantwortlich und zuverlässig mitarbeitete.

Und er wusste viel über Opfer und Festtage, was sich gehört und was nicht; er wusste genau, wie viel Öl in die Lampe musste, das sie die Nacht über brannte – das Äußere wusste er alles. Aber *innerlich* kannte er Gott noch nicht. Er kannte Gott aus zweiter Hand, aber er selber hatte diese Erfahrung noch nicht gemacht, dass er bei seinem Namen gerufen ist, dass Gott ihn persönlich anspricht.

Hatte Eli ihn auf diese Möglichkeit nicht aufmerksam gemacht? Oder doch, aber dass das so wirklich passieren könnte, dass ausgerechnet *ihm* das passieren könnte, damit hat er dann doch nicht gerechnet? Genaugenommen hätte ihm Eli das auch nicht beibringen können; lebendiger Glaube lässt sich nicht beibringen, *der wächst bei jedem auf seine ganz eigene Weise*.

schweigen und hören

Wie sieht das aus bei mir? Wie sieht das aus bei dir?

Habe ich das schon erlebt, dass Gott mich anspricht? Wann war das letzte Mal, *wie* war das?

Oder empfinde ich eher ein Schweigen Gottes?

Leide ich darunter? Habe ich mich daran gewöhnt?

zwei Minuten Stille

ein besonderer Ort 2-8

Bitte kommt mit eurer Aufmerksamkeit wieder hierher zurück.

Mag sein, Samuel hat das alles erst äußerlich gekannt, mag sein, er kannte Gott bisher mehr aus zweiter Hand. Dass der Tempel in Schilo zu dieser Zeit in einem Zustand war, der Gotteserfahrungen nicht förderlich war – wir lesen vorher von massiven Missständen. Mag alles sein.

Und trotzdem. Trotzdem ist das *ein besonderer Ort*. Trotzdem ist Gott hier gegenwärtig. Ist die Mitarbeit, die in diesem Tempel geleistet wird, nicht umsonst. Die Lampe, die Samuel pflegt, ist die Lampe Gottes, Gott ist hier gegenwärtig und Gott selbst sorgt dafür, dass Samuel ihn erfährt. Auch wenn er das erst mal nicht zuordnen kann. Auch wenn der Priester Eli ihm diese Erfahrung zuerst nicht richtig deuten kann. Das alles sind *für Gott* keine Hindernisse, das macht es etwas schwieriger, es braucht eine Runde mehr – und *diese Runde mehr geht Gott mit Samuel*:

8 Und der HERR rief Samuel wieder, zum dritten Mal. Und er stand auf, ging zu Eli und sagte: Hier bin ich! Denn du hast mich gerufen. Da merkte Eli, dass der HERR den Jungen rief.

Auch wenn Eli im Moment nicht damit gerechnet hat, er hat solche Erfahrungen miterlebt, selbst gemacht und jetzt, beim dritten mal, versteht er: »Gott fängt mit diesem Jungen seine ganz eigene Geschichte an. Ich muss ihm helfen, auf Gott zu hören. Und das tut er.«

Auf Empfang gehen 9-11

9 Und Eli sagte zu Samuel: Geh hin, leg dich schlafen! Und so soll es sein, wenn er dich ruft, *antworte*: Rede, HERR, denn dein Knecht hört! Und Samuel ging hin und legte sich an seinen Ort.

Ganz unaufgeregt, ganz einfach. Erst mal wieder schlafen gehen. *Aber vorbereitet. Offen. Auf Empfang. Hörend. Hörbereit.* Ein Partizip steht da im Hebräischen: »dein Knecht ist hörend«, auf Empfang. *Mehr geht nicht. Mehr muss auch nicht – mit dieser Haltung kannst du schlafen*, sagt er ihm und Samuel tut es.

Und Gott *geht noch eine Runde* mit Samuel, die vierte; Gott gibt nicht so schnell auf, lässt Zeit, lässt es wachsen:

10 Und der HERR kam und trat herzu und rief wie vorher: Samuel, Samuel! Und Samuel antwortete: Rede, denn dein Knecht hört!

11 Da sprach der Herr zu Samuel ...

Da – als Samuel ein Hörender geworden ist. Angefangen hat es ja schon eher, schon beim ersten mal hatte er gesagt: »*Ja, ich bin hier*«. Da war schon eine Bereitschaft da. Und er hat reagiert, auch wenn er diese Erfahrung anfangs nicht richtig zuordnen konnte. Hat sich Hilfe gesucht und nochmal und nochmal und dann konnte ihm einer helfen, der zuerst auch nicht wusste, aber dann hat er ihm geholfen zu verstehen und geholfen, ein Hörender zu werden.

11 Da sprach der Herr zu Samuel ...

Was er sprach, das betraf die Situation im Tempel, das betraf Eli und seine Familie, das übergeh ich jetzt.

15 Und Samuel lag bis zum Morgen. Dann machte er die Türen des Hauses des HERRN auf.

Morgen und offene Tür 15.19.21

Warum wird das erzählt, dass er am Morgen die Türen öffnet? Wie jeden Morgen.

Das wirft ein Licht auf Samuel. Der hat grade etwas gewaltiges erlebt, Gott hat ihn angesprochen, hörbar und direkt. Und Samuel? Wird davon nicht hochmütig. Hält sich deswegen jetzt nicht für etwas besseres, tut ganz selbstverständlich seine alltäglichen Pflichten, schließt die Türen auf, wie jeden Morgen. Auch wenn jetzt manches anders wird, *das* ändert sich nicht, dass er ein verantwortlicher und zuverlässiger Mitarbeiter ist, das bleibt.

Er gibt das weiter, was Gott ihm gesagt hat und bleibt, wird immer mehr ein Hörender:

19 Und Samuel wuchs heran. Und der HERR war mit ihm und ließ keins von allen seinen Worten auf die Erde fallen. ...

21 Und der HERR fuhr fort, in Schilo zu erscheinen; denn der HERR offenbarte sich dem Samuel in Schilo durch das Wort des HERRN.

Das war keine Einzelepisode, das war ein Anfang, ging weiter, das ist für andere wichtig geworden – so endet die Geschichte von Samuel und Eli in der Bibel.

Für uns?

Wie endet sie für uns?

Vorhin habt nachgedacht, wie es persönlich aussieht – Schweigen Gottes? Erfahrungen?

Zeiten der Stille

Es läge nahe, an dieser Stelle von Übungen der Stille zu sprechen, die ja gerade in diesen Wochen viele mehr als sonst in ihren Tag einbauen, einmal pro Woche gemeinsam.

Kann man damit solche Erfahrungen machen? — Nun, *machen* kann man sie *nicht*. Gott redet, wann und wo er will.

Solche Zeiten der Stille sind wie so ein besonderer Ort. An dem ist es wahrscheinlicher, dass Gott spricht, bzw. es ist wahrscheinlicher, dass wir ihn *hören*, wenn er spricht.

Samuel hat an so einem Ort geschlafen, jeden Tag. Das hat ihm bestimmt gut getan – jeden Tag. Wobei: an vielen Tagen hat er dort nichts besonderes von Gott gehört. Und als er hat, hat er es nicht gleich erkannt, sondern in seine vertrauten Erfahrungen einsortiert: Eli war's.

Es lohnt sich, an einen solchen besonderen Ort zu gehen, wo eine Lampe Gottes brennt. Sich eine solche besondere Zeit zu gönnen. Auch, wenn 30x nichts besonderes passiert, außer dass man etwas mehr zur Ruhe kommt. So wie viele Nächte, die Samuel im Raum mit der Bundeslade geschlafen hat. 30x ist nichts passiert, nichts besonderes – macht nichts. Kann sein, dass beim 31x Gott dich beim Namen ruft. Zeiten der Stille sind ein besonderer Ort – und sie sind eine

Schule des Hörens, wo wir das einüben können, was Eli dem Samuel empfohlen hat: Rede Herr, dein Knecht *hört*, ist ein Hörender, *wird* ein Hörender, macht sich auf diesen Weg, das zu lernen.

Vier Runden hat Samuel gebraucht – vielleicht brauche ich fünf oder sieben – gut, dass wir einen Gott haben, der Geduld hat, der noch eine Runde mit uns geht, der sich wiederholt.

Also durchaus eine Ermutigung für Übungen der Stille, Zeiten der Stille. Mit der Gelassenheit: Gott lässt sich hören, wenn Gott sich hören lässt. Wann und wo und wie er es will.

Was *wir* tun können: vorbereitet sein. Ein Hörender werden, das einüben. Und das betrifft jetzt nicht nur solche besonderen Zeiten und Übungen.

im Lebensvollzug

Bei Samuel passierte das in seinem ganz normalen Lebensgang, in der Nacht, in seinem Schlaf.

Im normalen Leben lernen, ein Hörender zu werden, hörbereit. Nicht immer senden, sondern auf Empfang gehen.

Z.B. beim Beten: »Höre Herr, dein Knecht redet.« – Das ist nicht falsch, das gehört auch dazu. Aber nicht *nur*, dann wird's falsch. Beim Beten, nachdem ich geredet habe ein paar Momente weiter da sein vor Gott, ohne noch zu reden. Ein paar Momente hören.

Hören möchte ich, was Gott der Herr redet. (Ps 85,9)

Vielleicht auch davor, bevor ich rede, mich bei Gott anmelden und dann erst ein paar Momente hören.

Wenn ich meinen Namen höre

Unsere Geschichte beginnt damit, dass Samuel sich *angesprochen* fühlt, seinen Namen hört, so wie wir manchmal auf der Straße, auf dem Fußweg unseren Namen hören. Und er tut das, was wir dann auch tun: Wir fahren herum und suchen das Gesicht, das uns da angesprochen hat.

So springt Samuel aus seinem Bett, läuft zu seinem Lehrer und fragt und merkt nicht, dass *Gott es ist, der ihn da angesprochen hat*, und auch der Alte merkt es zunächst nicht, denkt, der Junge hat geträumt, schickt ihn zurück ins Bett. Erst beim drittenmal zeigt sich, dass der alte Priester doch schon mehr Erfahrung im Umgang mit Gott hat; beim drittenmal wird der alte Mann hellhörig und lädt auch den Jungen ein, hellhörig zu werden: »Rede, Herr, dein Knecht hört!« Der Junge soll also nicht mehr wie bisher in seiner gewohnter Umgebung nach der Ursache für die Stimme suchen, sondern *nach oben hören* und *nach innen hören*, auf das, was Gott ihm da sagen will.

Auch bei uns beginnt alles *damit*, dass wir uns persönlich getroffen fühlen. Immer, wenn ich mich »angesprochen« fühle, weil mein Name fällt, wo ich unverwechselbar gemeint bin, kann ich damit rechnen, dass *Gott im Spiel ist*. Es gibt viele Situationen, in denen ich mich persönlich, in der Tiefe, angesprochen fühle. Etwa wenn ein junger Mensch entdeckt: Sie liebt mich! Sie hat sich nicht nur in mich verguckt, sondern sie akzeptiert mich, wie ich bin.

Es können auch Schrecksekunden sein, in denen ich mich

persönlich betroffen fühle. Momente, in denen ich mit dunklen Seiten an mir konfrontiert werde und mich erschrocken frage: Bin ich das? Es können Augenblicke sein, in denen ich mich verletzt fühle und unverstanden. Es kann auch eine Situation sein, in der ich mir eingestehen muss: Ich bin krank. Ich bin den anderen eine Last. Ich kann nicht mehr leisten, was ich möchte.

Unsere erste, normale Reaktion auf solche Augenblicke besteht darin, dass wir nach den gewohnten Ursachen suchen: Dies und das hat mich krank gemacht, meine Unachtsamkeit, oder mein Kummer, oder mein Partner, meine Eltern, meine Kinder. Mag zutreffen oder auch nicht, aber darüber hinaus in die Tiefe horchen, ob nicht *Gott in alledem zu uns spricht*.

Dabei hilft es natürlich enorm, wenn wir in so einer Situation einem begegnen, der aus Erfahrung weiß, dass in solchen Situationen oft *Gott im Spiel* ist. Es ist ein großes Glück, wenn uns in solchen Situationen einer vorbereitet, so wie der alte Eli den Samuel vorbereitet hat, als er zu ihm sagte: »*Das nächste Mal, wenn du dich so angesprochen fühlst, halt' still und frage: Mein Gott, was willst du von mir? Rede, Herr, dein Knecht hört.*«

Schluss: das nächste Mal

Samuel hat viel von Gott gewusst – und doch wesentliche Erfahrungen mit ihm noch nicht gemacht. Das sagt mir für uns: wir sind noch lange nicht am Ende mit Gott. Kann gut sein, es gibt mehr, kann gut sein, es gibt Erfahrungsbereiche, die wir noch nicht ansatzweise kennen, oder *nur* ansatzwei-

se kennen, da kann noch eine Menge kommen, wenn Gott noch eine Runde geht und dich bei deinem Namen ruft.

Ich vermute, jeder, jede hat schon solche Augenblicke erlebt und keiner von uns weiß, wann der nächste kommt, das nächste Mal solch ein Augenblick. Wenn wir uns das nächste Mal in dieser Weise persönlich betroffen sind, wie auch immer, in der Tiefe angerührt durch ein großes Glück, durch einen großen Schmerz – dann lassen wir uns von dieser Geschichte einladen, dann damit zu rechnen, dass das ein Augenblick ist, dass das Augenblicke sind, in denen Gott uns etwas sagen will für unser Leben. Und dann nicht unruhig herumlaufen und nach allen möglichen Ursachen suchen, sondern halten wir still und fragen Gott: Was willst du jetzt von mir? Rede, Herr, ich bin dein Knecht, ich bin deine Magd, ich höre.

Zum Schluss die Einladung, noch mal eine Zeit an so einen besonderen Ort zu gehen, in die Stille und auf den Weg, ein Hörender zu werden, eine Hörende, dass wir vorbereitet sind, wenn Gott uns leise beim Namen ruft.

zwei Minuten Schweigen

Bitte kommt mit eurer Aufmerksamkeit wieder hierher zurück und nehmt das mit, was euch jetzt kam, was ihr gesehen habt und gehört, oder geahnt, oder die Einsicht, euch das häufiger zu gönnen.

amen

Segen

Der lebendige Gott schenke dir die Erfahrung seiner Gegenwart und die Gelassenheit, auf solche Momente zu warten

Er schenke dir ein offenes Ohr, dass du ihn erkennst, wenn er leise deinen Namen ruft und einen Menschen, der dir hilft, ein Hörender zu werden.

So segne dich Gott, der dich sieht, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

amen

(nach 1.Samuel 3)